



Spiegeln die Energiezukunft vor, von links: Beat Flach (GLP), Astrid Andermatt (SP), Ursula Nakamura (NWA), Theo Kern (Pro Holz) Paul Müri (Präsident SSES), Hansjörg Wittwer (Grüne), Tonja Zürcher (WWF), Micha Siegrist (VCS), Regula Bachmann (Präsidentin WWF).

ANNIKA BÜTSCHI

# Für 100 Prozent erneuerbare Energien

**Volksinitiative** SP, Grüne, GLP und Umweltverbände wollen im Aargau schnelle Energiewende

VON HANS LÜTHI

Bei der Energiewende soll der Aargau die Nase vorne haben und vom Atomkanton zum Umweltpionier werden. Das ist das erklärte Ziel der Linksparteien SP, Grüne und GLP sowie der Umweltverbände WWF, VCS, NWA, SSES und Pro Holz. Sie sammeln ab sofort Unterschriften für eine Volksinitiative mit dem Titel «Aargau effizient und erneuerbar». Ihre Ziele sind zwar weit entfernt, aber sehr hoch gesteckt: Der Stromverbrauch darf das Niveau von 2011 bis 2035 nicht überschreiten. Der Strom muss ab 2035 zu 100 Prozent aus erneuerbaren Energien gedeckt werden, Heizung und Warmwasser in den Gebäuden ab 2050 ebenfalls. Diese Vorgaben sollen ins Energiegesetz.

## Breite Allianz für Initiative

Eine fast identisch zusammengesetzte Polit- und Umwelt-Allianz hat vor genau zwei Jahren für ein fortschrittlicheres Aargauer Energiege-

setz gekämpft – vergeblich. Jetzt will man den Schwung der Energiewende forcieren. «Wir können nicht bis 2015 auf den Bund warten, der Aargau muss rascher zum Energievorbild werden», sagt Regula Bachmann (CVP, Magden), Präsidentin des WWF Aargau. «Technisch und wirtschaft-

## «Der Aargau muss schneller zum Energievorbild werden»

Regula Bachmann, Magden, Präsidentin WWF Aargau

lich ist das schon möglich, jetzt braucht es den politischen Willen dazu, mit guten Anreizen und gesetzlichen Vorgaben», fordert Bachmann. Den Stromverbrauch beschränken und ab 2035 nur noch mit Wind, Wasser, Geothermie und solar erzeugen, sei machbar, und zwar ohne Gaskraftwerke, so der grüne Grossrat Hansjörg Wittwer (Aarau). Grossrätin

Astrid Andermatt (SP, Lengnau) weist darauf hin, der Aargau könnte schon heute zwei Drittel des Strombedarfs aus seinen Wasserkraftwerken decken. Für die Geothermie wünscht sie kürzere Verfahren.

## Politik soll klare Ziele setzen

Wenn man die Reise nicht kenne, sei es schwierig, sich auf den richtigen Weg zu begeben, meint GLP-Nationalrat Beat Flach (Auenstein) bei der Präsentation der Initiative im Hotel Aarauerhof in Aarau. «Der breite Wille zur Energiewende braucht klare Ziele», ist Flach überzeugt. Denn die Wirtschaft, das Gewerbe und die Hausbesitzer müssten die Voraussetzungen kennen, um für die Zukunft planen zu können.

Mit Solaranlagen auf den Bauernhöfen könne man 75 000 Wohnungen beliefern, mit Energie aus Holz 175 000 Wohnungen heizen, sagt Geschäftsführer Theo Kern von Pro Holz Aargau. Der VCS unterstützt die Initiative, «wir sind auch ein Umwelt-

verband», betont Geschäftsführer Micha Siegrist. «Zur Sonnenenergie gehören Holz und Pflanzen», erklärt Paul Müri von der Energiestiftung. Und für die Geschäftsführerin von Nie wieder Atomkraftwerke (NWA) «gibt es keinen ernsthaften Grund, gegen die Initiative zu sein».

## Für mehr Arbeit und Wohlstand

Trotz zweifellos hoher Kosten in unbekannter Milliardenhöhe sehen die Initianten für die Wirtschaft keine Nachteile. Sie sind im Gegenteil überzeugt, dass viel Arbeit, Wertschöpfung und damit neue Steuern generiert werden. Mit Investitionen in erneuerbare Energien und in die Effizienz schaffe man Arbeitsplätze bei den Bauern und im Gewerbe. Das bringe Wohlstand für die Bevölkerung. Auch bessere Effizienz bei Strom und Wärme schaffe Wertschöpfung – und könne vier Beznau-Atomkraftwerke ersetzen. Für neue Diskussionen in der Energiewelt liefert die Initiative reichlich Stoff.